

Penny Ritscher

Nachhaltige Erziehung in Krippe und Kindergarten

Das Slow School Konzept



LESEPROBE



Penny Ritscher

Nachhaltige Erziehung in Krippe und Kindergarten

Das Slow School Konzept



Impressum

Autorin

Penny Ritscher

Übersetzung

Michael Fink

Gestaltung

Manuela Bourja

Lektorat

Janine Hölzl

Cover-Illustration

© INFINITY-Fotolia.com

Druckerei

LASERLINE Digitales Druckzentrum Bucec & Co. Berlin KG

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Die italienische Originalausgabe erschien unter dem Titel *Slow School*.

Pedagogia del Quotidiano in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für angewandte Bildungsmethoden (CEMEA).

© 2011 Giunti Scuola S.r.l. – Florenz, www.giuntiscuola.it, www.giunti.it

Verlag

Bananenblau – Der Praxisverlag für Pädagogen

Bananenblau UG (haftungsbeschränkt)

Arkonastr. 45–49, 13189 Berlin

Telefon: 030 477 96 0

Telefax: 030 477 96 204

E-Mail: info@bananenblau.de

www.bananenblau.de

© Bananenblau 2015

ISBN 978-942334-46-4



Alle verwendeten Texte, Fotos und grafischen Gestaltungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen ohne Zustimmung des Urhebers bzw. Rechteinhabers außerhalb der urheberrechtlichen Schranken nicht von Dritten verwendet werden, insbesondere, jedoch nicht abschließend, weder vervielfältigt, bearbeitet, verbreitet, öffentlich vorgetragen, aufgeführt, vorgeführt oder zugänglich gemacht, gesendet oder sonst wie Dritten zugänglich gemacht werden.

Inhalt

Vorwort

Ein Kindergarten gegen den Wind

Einführung von Gianfranco Staccioli

Teil 1 – Eine Oase der Vernunft

Unsere Ideen überdenken.....

1 Eine aufgezwungene Fantasiewelt

2 Eltern in Not

3 Langsam ist schöner

4 Die unsichtbaren Krippen und Kindergärten

5 Erziehung auf Augenhöhe.....

6 Lernfächer sind überall.....

7 Die Kleinen bringen uns auf neue Ideen.....

Teil 2 – Unermessliche Ressourcen

In den Nischen des Alltagslebens

1 Beziehungen

2 Persönliche Geschichten

3 Das tägliche Leben

4 Der Garten

5 Spielen lernen.....

6 Eine pädagogische Zeit.....

Einige Slogans für eine Slow School

Nachwort von Antje Bostelmann

Die Autorin.....

Vorwort

„Das, was man lernt ist das, was man einatmet“,
sagte Marina Pascucci. Dieses Buch ist ihr gewidmet,
einer Mitstreiterin und vermissten Freundin.

Der Untertitel dieses Buches, *Das Slow School Konzept*, ist inspiriert durch den Namen der öko-gastronomischen Bewegung *Slow Food*, die Carlo Petrini als Antwort auf die allgegenwärtige Präsenz von *Fast Food* gründete. *Slow Food* fordert den bewussten Umgang bei der Produktion, Verteilung und dem Verbrauch von Lebensmitteln. Dazu gehört die Wiederentdeckung alter Handwerkstechniken im Rahmen neuer ökologischer Wirtschaftsweisen. Das Buch *Nachhaltige Erziehung in Krippe und Kindergarten – Das Slow School Konzept* schlägt einen ähnlichen Ansatz in Bezug auf Bildung vor, der im Gegensatz zur *Fast School* steht, also einer heute überall propagierten Turbo-Ausbildung, bei der es oberstes Ziel ist, Lernende möglichst schnell zu konkurrenzfähigen Arbeitskräften auszubilden.

Entstanden ist ein Theorie-Praxis-Buch, das von Themen rund um die Realität des täglichen Lebens in Bildungseinrichtungen handelt, mit all ihrer Komplexität und Unberechenbarkeit. Jedes Kapitel geht von einer Beschreibung einer Alltagssituation im Kindergarten aus, um anschließend über darin enthaltene pädagogische Grundfragen nachzudenken und praktische Anregungen für die eigene Arbeit zu geben. Wir haben uns für einen solchen erzählerischen Ansatz entschieden – und damit gegen ein systematisch aufgebautes Buch – weil wir glauben, dass das Erzählen von Geschichten besser geeignet ist, um das komplexe Geschehen in Kindereinrichtungen zu beschreiben, zu begreifen und daraus Schlüsse zu ziehen.

Das Buch will alle Menschen ansprechen, die mit frühkindlicher Bildung zu tun haben, insbesondere Erzieher und Pädagogen, aber auch Auszubildende, Eltern, Führungskräfte.

Die Einführung von Gianfranco Staccioli *Ein Kindergarten gegen den Wind* gibt einen historischen und theoretischen Rahmen für die angesprochenen Themen in dem Buch vor.

Der erste Teil des Buches *Eine Oase der Vernunft* ist in zwei Hauptthemen gegliedert:

- das aktuelle soziale Umfeld um Krippe und Kindergarten;
- die Idee der kindlichen und beruflichen Bildung.

In den Kapiteln 1, 2 und 3 reflektieren wir die massive Präsenz des Konsums im Leben von Kindern, über Eltern in Not und einem kontraproduktiven Lebensrhythmus. In den Kapiteln 4, 5, 6 und 7 denken wir über Aspekte nach, die konkret die Arbeit in der Einrichtung betreffen – etwa die Rolle der Erzieher, die weit verbreitete Präsenz des Lernens, die Begegnung mit den kleineren Kindern. Der zweite Teil des Buches *Unermessliche Ressourcen* artikuliert dagegen das erzieherische Potential verschiedener Aspekte des täglichen Lebens in Krippe und Kindergarten: Beziehungen, persönliche Erfahrungen, die Organisation des täglichen Lebens (also die Routine), die Zeit im Freien, das Spiel, die freie Zeit. Es sind Aspekte des Kindergartens, die in der Regel bei programmatischen Überlegungen übersehen werden.

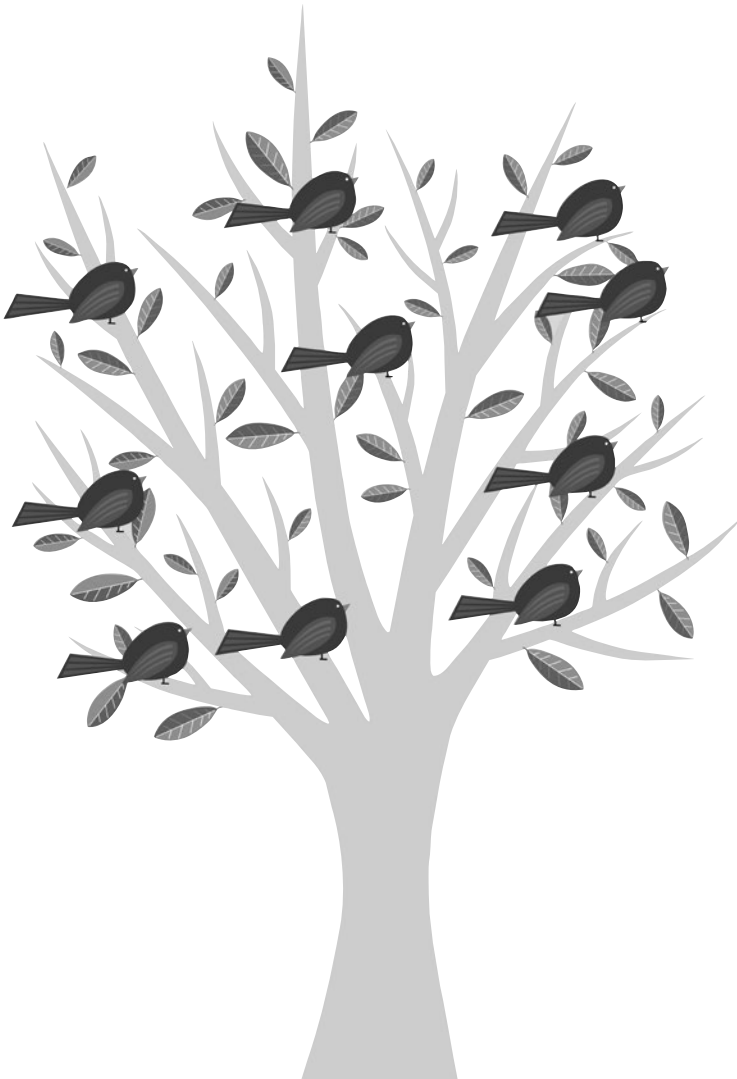
Ich danke allen Kollegen, mit denen zusammen diese Überlegungen entstanden sind. Besonders danke ich den Lehrern und Administratoren der kommunalen Vorschulen in Poggibonsi (Siena), den staatlichen Kindergärten in Follonica (Grosseto) und Montale (Pistoia).

Vielen Dank – wie immer – an Gianfranco Staccioli, mit dem ich wieder und wieder die entstandenen Texte diskutiert habe.

Penny Ritscher

Teil 1

Eine Oase der Vernunft





1 Eine aufgezwungene Fantasiewelt

■■■ FERNSEHFIZIERTES SPIELZEUG

Wenn sie morgens in die Einrichtung kommen, bringen viele Kinder Spielzeuge mit, die sie vor kurzem bekommen haben – manchmal noch schnell vorm Kindergarten gekauft. Es sind „Fernseh-Spielzeuge“. Die Kinder wissen, dass mit diesen Dingen tagsüber nicht im Kindergarten gespielt werden soll und auch Eltern oder Großeltern ist das wohlbekannt. Trotzdem ist es die tägliche Aufgabe der Erzieherin, den Zollbeamten zu spielen, der dieses Spielzeug einkassiert und bis zum Abholen im Fach des Kindes aufbewahrt. Jeden Tag muss an die Regeln erinnert werden, müssen die Gründe dafür erklärt werden: Die mitgebrachten Spielzeuge könnten kaputtgehen, verlorengehen oder kleineren Kindern gefährlich werden. Sie würden zur Quelle ständigen Streits, ließe man sie zu. Die Aufmerksamkeit der damit spielenden Kinder würden sie fesseln und keiner würde mehr mit einem anderen Kind spielen. Das ist nicht vergleichbar mit den persönlichen Kuscheltieren der Kinder, die diese manchmal brauchen, um sich in schwierigen Momenten des Tages zu trösten.

Eine Erzieherin mit jahrzehntelanger Berufserfahrung seufzt: „Warum ist das heutzutage so schwierig geworden?“ Eine Frage, der wir auf

den Grund gehen sollten. Warum nehmen die Eltern das Spielzeug dem Kind nicht mehr selbst weg, bevor sie es bringen? Warum sind sie so lax bei diesem Thema? Und vor allem: Warum kaufen sie immer wieder neue Spielzeuge, obwohl sie doch genau wissen, wie schnell die Begeisterung darüber verblasst und wie voll das Kinderzimmer bereits mit solchen kaum bespielten Dingen ist?

Es gibt einen einfachen Grund dafür: Es liegt daran, dass wir es bei diesem Konflikt nicht nur mit drei Parteien zu tun haben – den Eltern, der Kita, dem Kind – sondern noch mit einem vierten, übermächtigen Akteur: Der Werbung. Ihr ist es gelungen, die Traumwelt der Kinder zu erobern, um sie für ihre Profitinteressen zu nutzen.

Mittlerweile sehen die meisten Kinder jeden Morgen bevor sie in die Kita gehen, noch eine Weile Zeichentrickserien und ähnliches im Kinderfernsehen – und vor, während und nach den Filmchen viele Werbespots. Diese sprechen die Kinder auf durchaus gut gemachte, kindgerechte Art an und zeigen, was es für schöne neue Spielzeuge zu kaufen gibt. Klar, dass sie diese geweckten Wünsche an ihre Eltern weitergeben und hartnäckig einfordern, um wenigstens einige Dinge davon zu bekommen. Die Eltern wiederum können nicht widerstehen, kaufen solche Dinge gegen den eigenen gesunden Menschverstand, denn sie sind sich der Unsinnigkeit dessen bewusst. Unter den Folgen leidet dann der Kindergarten.

■■■ BLINDE PASSAGIERE

Wohl alle Kinder kennen die wichtigsten Figuren aus Zeichentrickfilmen, auch jene Kinder, die wenig Fernsehen schauen. Es ist ein Wissen, dass sich schnell weiterverbreitet. Die Figuren aus den Massenmedien schaffen einen gemeinsamen Bezugspunkt für alle Kinder in der Gruppe, sie reden darüber, vergleichen sich mit ihnen oder binden sie in ihre Rollenspiele ein und dies mit großer Leidenschaft.

Kostspielige Spielzeuge

Es ist Samstagmorgen, der Kindergarten ist heute zu. Auf dem Mäuerchen gegenüber dem Geschäft seiner Mutter hat Giulio eine große Zahl seiner Plastik-Monsterfiguren angeordnet. Er schiebt sie hin und her und lässt sie mit verstellter Stimme leise miteinander reden. Ich bin neugierig und gehe hin. Die Figuren sehen sehr seltsam aus und, wenn es nach meinem Geschmack geht, einer hässlicher als der andere. Wie winzig ihre Köpfe auf super-muskulösen Körpern sind! Sie sehen aus wie eine Kreuzung aus Mensch, Tier und Roboter. Ich frage Giulio, ob er mir erzählen mag, was das für Figuren sind. Mit großer Geste und Begeisterung stellt er mir sein umfangreiches Wissen vor. Und so lerne ich ein neues Spielzeug kennen: „Gormiti – die unbezwingbaren Herrscher der Natur“.

Auch die Mutter von Giulio hat etwas zum Thema beizutragen: Den Preis für diese Sorte Spielzeug. Am Kiosk kostet (derzeit) jede Figur etwa 2 Euro und auf jeder Verpackung werden die Kinder aufgefordert: „Sammelt sie alle!“. Weil es zwanzig verschiedene Figuren gibt, kostet das bereits 40 Euro. Aber damit sind die Ausgaben für die Gormiti noch lange nicht am Ende: Zu seinem Geburtstag, ruft Giulio in Erinnerung, müsse unbedingt noch die „Insel der Gorm“ erstanden werden: „Andrea hat sie schon.“ Die Mutter seufzt: „Daran würde ich nie zweifeln – Andrea hat immer alles!“

Ich sitze beim Mittagessen in einem Kindergarten, den ich zum ersten Mal besuche. Die Kinder kennen mich noch nicht. Luigi, der neben mir sitzt, will etwas über sich erzählen: „Weißt du, was ich Zuhause habe? Den roten Power Ranger, der sich in einen Roboter verwandeln kann!“ Verächtlich kommentiert Federico: „Ich habe die DVDs von Power Ranger! Ich habe die ganze Serie, die stehen bei mir Zuhause alle nebeneinander!“ Um mein neu erworbenes Wissen anzuwenden, frage ich: „Hast du Zuhause auch die Insel der Gorm?“ „Ja, die habe ich auch!“

Diese beiden Geschichten – eine aus dem Kindergarten, eine außerhalb – ergänzen sich. Beide verbindet das Thema Massenmedien. Die Gormiti und Power Ranger (aber auch die Winx, Spiderman, Batman, Pokemon, Ben ten, Hello Kitty und viele andere Figuren aus den Massenmedien) kommen jeden Tag in den Kindergarten. Wie blinde Passagiere gelangen sie dort unbemerkt hinein, versteckt in den Gedanken der Kinder. Hinter dem Handel mit diesen scheinbar harmlosen Figuren stehen große wirtschaftliche Interessen. Das Ergebnis davon ist eine fortschreitende Kommerzialisierung des Spielens. Spielen bedeutet für Kinder mehr und mehr Spielzeuge zu besitzen. Für das Selbstbild eines Kindes ist es immer entscheidender, wie viele Spielzeuge es besitzt. Wer viel Spielzeug besitzt, ist viel wert, wer wenig (oder nichts) besitzt, wird ausgeschlossen.

Ein Gormito im Buggy

Die nächste Episode ist eine Art Karikatur: Mit wenigen Strichen beschreibt sie einen Moment des Wohlbefindens für Kinder. Es sind überbehütete, verhätschelte Kinder – überbehütet von der Werbewelt.



Missverstandene Bedürfnisse

Vor dem Zeitungskiosk warten Großvater und Großmutter neben einem leeren Buggy. Aus dem Laden kommt ihr Enkel, ein Kind von etwa zweieinhalb Jahren und winkt fröhlich mit einem Beutel. „Was hast du gekauft?“, fragt sein Großvater. „Zeig doch mal!“, sagt die Großmutter. Das Kind zeigt die erworbene Packung und die Großmutter liest das Etikett: Ein Gormito. Der Junge klettert in seinen Buggy, Großeltern und Enkelkind führen ihren Spaziergang fort. Der Großvater schiebt vorsichtig den Kinderwagen, die liebevolle Großmutter geht neben ihm her und das Kind thront passiv, aber vorübergehend sehr stolz auf seine Neuerwerbung, im Sitz. Das Ganze findet in der Fußgängerzone einer sorgsam restaurierten Altstadt statt, die sauber und ein wenig nach Puppenstube aussieht. Wenige Passanten sind unterwegs, denn es ist

ein ganz normaler Morgen an einem Werktag. Keinerlei Gefahren drohen dem Kind, außer dass es sich vielleicht bei einem Sturz aus dem Wagen das Knie aufschürfen könnte. Wie paradox: Die Großeltern glauben, dass ihr Enkelkind alt genug ist, sich selbst ein Spielzeug zu kaufen – aber sie schrecken davor zurück, es auf den eigenen Füßen laufen zu lassen.

In wenigen Monaten wird dieses Kind mit vielen Gleichaltrigen, die ähnlich aufwachsen, in den Kindergarten kommen. Dorthin wird es die Folgen einer Kindheit mitbringen, die voll von Dingen ist, aber leer an Erfahrungen. Dem Kind in unserer Geschichte ist ein zentraler Schritt der Autonomie vorenthalten worden, nämlich das eigenständige Gehen.

Der Ersatz dafür – in diesem Fall immer mal ein neues Spielzeug – kann den Mangel an unabhängiger Bewegung natürlich nicht kompensieren.

Wohlmeinend haben die Großeltern in unserer Geschichte versucht, dem Kind eine Freude zu machen, indem sie ihm erlaubt haben, sich ganz alleine etwas zu kaufen. Sie haben dabei übersehen, dass dieses scheinbare Bedürfnis ihres Enkelkinds diesem in Wirklichkeit von Erwachsenen aus der Spielzeugindustrie durch geschickte Werbung eingeredet wurde. Statt mit ihm zu spielen – zum Beispiel mit einem Fang- oder Versteckspiel in der Fußgängerzone – haben sie ihm ein Spielzeug geschenkt. Spielzeuge besitzen ist nicht das Gleiche wie Spielen können – immer wieder machen wir diesen entscheidenden Denkfehler.

Nachwort

Krippen und Kindergärten sind heutzutage in Europa eine Selbstverständlichkeit. Von Oslo bis Sizilien, von Warschau bis Lissabon besuchen die meisten Kinder regelmäßig eine Kindertagesstätte. In manchen Ländern, wie auch in Italien, wird der Kindergarten der Schule zugerechnet. Die Eltern sprechen in diesen Ländern davon, dass ihre Kinder im Alter von vier Jahren in die Schule gehen. Sie meinen jedoch keineswegs das Gleiche wie Eltern, die in Deutschland von der Einschulung sprechen. Die Stufen der vorschulischen Bildung sind überall die gleichen: Krippe (0–3), Kindergarten (3–6) und dann die Grundschule, die die Kinder ab 6 oder 7 Jahren besuchen. Nur ist in manchen Ländern eben der Kindergarten in die Schule eingemeindet und deshalb wird dort von Schule gesprochen, wenn eigentlich der Kindergarten gemeint ist.

Unsere Autorin Penny Ritscher hat diesem Buch den Titel *Slow School* gegeben, wir haben *Nachhaltige Erziehung in Krippe und Kindergarten* vorangestellt, um darauf aufmerksam zu machen, dass Krippe und Kindergarten als Bildungsinstitutionen Gegenstand der folgenden Untersuchungen ist. Die Bezeichnung *Slow School* bezieht sich vor allem auf die *Slow Food* Bewegung, die wie Penny Ritscher in Italien zu Hause ist und uns darauf aufmerksam machen will, dass unser Umgang mit Ernährung und Lebensmitteln Achtsamkeit, Geduld und Vertrauen braucht. Unsere Nahrung soll schmackhaft sein, ohne chemische Zusätze angebaut und sozial gerecht erzeugt sein, so die Forderung der *Slow Food* Aktivisten. „Am Tisch wird man nicht alt“, lautet die sinngemäße Übersetzung eines alten italienischen Sprichwortes. Penny sagt: „Am Tisch wird man größer.“ Sie sieht hier die engste Verbindung zwischen dem *Slow Food* Ansatz und der pädago-

gischen Welt. Eine gemeinsame Mahlzeit ist eine bedeutsame soziale Situation. Gemeinsam zu essen, bedeutet gemeinsam zu genießen. Jeder ist willkommen und jeder kommt als er selbst. So sollte es auch im Zusammenleben mit Kindern sein. Ob im Kindergarten oder in der Familie, das Kind sollte Kind sein dürfen, das Zusammensein mit anderen genießen können und dabei wachsen. Ein Kind sein zu dürfen – als Mensch unter Menschen – dass ist die grundlegende Notwendigkeit für das Heranwachsen. Es klingt banal und doch glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen.

Die aktuelle Bildungsdebatte in unserem Land ist schon vor Jahren in die falsche Richtung abgelenkt und hat sich voll und ganz einem Optimierungsstreben für die nachwachsende Generation verschrieben. Dem Optimieren von Kindern widmen sich Eltern und nehmen dabei allerlei Entbehrungen in Kauf. Sie vergessen ihr eigenes Leben, sind gestresst und merken dabei gar nicht, wie wenig sie die eigene Persönlichkeit ihres Kindes zu Tage treten lassen. So kann es passieren, dass unsere Gesellschaft statt verantwortungsbewusster, kreativer und schlauer Menschen eine Generation von unselbstständigen Nörglern heranzieht, die es gewohnt sind, von anderen Menschen verwöhnt zu werden. Wem das Leben abgenommen wird, der wird es später schwer allein meistern können. Der *Slow School* Ansatz will uns darauf aufmerksam machen.

Aber geht es im Kindergarten nur um Bildung? Sicher nicht! Es geht auch nicht mehr nur um die Debatte Betreuung oder Bildung, die noch vor einigen Jahren den gesellschaftlichen Diskurs bestimmt hat. Die gesellschaftliche Stellung des Kindergartens hat sich dramatisch verändert. Die Institution – einst von der Wohlfahrt geschaffen, um bedürftigen, meist alleinstehenden Müttern die Berufstätigkeit zu ermöglichen – hat sich zu einem wichtigen Ort des gesellschaftlichen Lebens von Eltern und Familien entwickelt. Eltern nutzen den Kindergarten um sich auszutauschen, Informationen und Beratung über die Erziehung von Kindern zu bekommen und um soziale Beziehungen zu anderen Familien aufzubauen.

Diese Entwicklung fordert von Krippe und Kindergarten, die eigene Identität zu überdenken, neue Angebote – vor allem für Eltern – zu entwickeln und sich dabei auf das Fachwissen der erfahrenen Erzieherinnen in der Einrichtung über die Begleitung von Heranwachsenden zu besinnen.

Penny Ritscher macht in ihrem Buch auf eine ganze Reihe von Erziehungsproblematiken aufmerksam, die Eltern und Erzieher kennen sollten. Sie fordert uns Erwachsene auf, die Entwicklung der Kinder mit offenen Augen und warmen Herzen zu beobachten.

Achtsamkeit in der Erziehung, eine ganze Menge Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Kinder, weniger Behütung, dafür jede Menge Geduld: diese Fähigkeiten sollten Eltern und Erzieherinnen ausbauen. Krippe und Kindergarten müssen den Fokus erweitern, nicht mehr nur das Kind sehen, sondern ebenso seine Familie und seine Lebensumstände. Nur so lässt sich ein Ausgleich schaffen, der eine ausgewogene Entwicklung fördert. Ein Kind, welches von seinen Eltern immer nur getragen oder im Buggy umhergefahren wird, sollte im Kindergarten viele Gelegenheiten zum Laufen und jede Menge Aufforderung zur Selbständigkeit erhalten. Den Eltern sollte von den Erziehern erklärt werden, warum das Auf-den-eigenen-Füßen-unterwegs-sein für die Entwicklung der Kinder so unersetzbar wichtig ist.

Unsere Autorin führt uns außerdem in die Lebenswelt von Kindergartenkindern ein. Sie lässt uns an ihren Beobachtungen teilhaben und macht uns so zu Mitwissern über den heutigen Alltag von Kindern und Familien. Mit Wärme und Mitgefühl erzählt sie von den Fallen des Konsums, in denen zu viele Eltern und Großeltern gefangen sind, von dem quälenden Zeitmangel, der Familien erdrückt und von den immer weniger werdenden Selbsterfahrungsmöglichkeiten für kleine Kinder.

Ihr Buch ist eine Aufforderung genau hinzusehen, Zeit, Geduld und Vertrauen zu investieren, um den Kindern die Möglichkeit zurückzugeben, die eigene Zeit zu erleben, Langeweile zu genießen und Herausforderungen selbst zu meistern.

Wie wichtig dies alles ist, muss hier nicht gesagt werden, stelle man sich nur einmal einen jungen Erwachsenen vor, der in zwanzig Jahren auf eine Erziehung zurückblickt, die ihm keine Chance für eigenständiges Tun, eigenständige Zeitplanung sowie den Umgang mit Herausforderungen und selbst erzeugten Misserfolgen gelassen hat. Stets auf Anweisungen wartend, würde dieser junge Mensch ohne eigenen Antrieb und Selbstvertrauen eine Last für die soziale Gemeinschaft darstellen. Das Prinzip von *Slow School* kann unsere Kinder davor bewahren.

Antje Bostelmann Dezember 2014

Die Autorin

Penny Ritscher wuchs in New York auf, wo sie 1941 geboren wurde. Ihr Interesse für Pädagogik begann, als sie als Jugendliche in einem Feriencamp für Slum-Kinder als Freiwillige arbeitete. Diese Erfahrung lehrte sie, dass Bildung durch Menschen, Beziehungen und Umgebung entsteht und nicht reduziert werden kann auf standardisierte Ziele.

Nach dem Studium an der Brown University 1962 lebte sie bis 1965 in München, wo sie in einer neugegründeten Klasse für Problemkinder an der Steiner Schule arbeitete. Anschließend arbeitete sie als Grundschullehrerin an internationalen Schulen in Rom und Paris. Später studierte sie Musik und Tanz am Orff Institut in Salzburg. Seit dieser Zeit lebt und arbeitet sie in der Nähe von Florenz, wo sie 1973 gemeinsam mit einer Gruppe von Eltern eine kleine experimentelle Grundschule gründete.

In Florenz wurde sie Mitglied von CEMEA, einer Bewegung für weiterentwickelte Pädagogik. Viele Jahre unterrichtet sie nun schon Kinder und Erwachsene in Musik und Bewegung. Außerdem arbeitet sie seit den 80er Jahren in mehreren Krippen in der Toskana, wo sie sehr durch die Arbeit von Elinor Goldschmied beeinflusst wurde.

In Italien hat sie bereits viele Artikel und mehrere Bücher zur Bildung von Kindern unter drei veröffentlicht, darunter *Cosa faremo da piccoli?* (2000), *Il giardino dei segreti* (2002), *Vivere s acuola* (2005, mit G. Staccioli).

Nachhaltige Erziehung in Krippe und Kindergarten

Das Slow School Konzept

Von ihren Eltern von einem Sprachkurs zum nächsten geschleppt, dazwischen noch ein bisschen Sport und abends nochmal den Stoff des Tages durcharbeiten – den Kindern von heute bleibt keine Zeit zum Durchatmen!

Gleichzeitig sind sie unselbstständig, verwöhnt und konsumfixiert. Sie haben verlernt, sich mit sich selbst zu beschäftigen, Dinge eigenständig zu entdecken und zu erfahren oder sich einfach mal zu langweilen. Mit anderen Worten: Sie wissen nicht, wie sie Kind sein sollen! Hier müssen Krippe, Kindergarten und Eltern zusammenarbeiten und den Alltag der Kinder entschleunigen. Statt hoher Produktivität sollten alltägliche Momente intensiv genutzt werden. Dieses Buch bietet viele praktische Ideen für die Umsetzung von großartigen Lernmomenten im Alltag.



Penny Ritscher, geboren in den USA, lebt und arbeitet seit über 40 Jahren in Italien als international anerkannte Expertin für die frühe Kindheit und ist eine pädagogische Fachberaterin für Krippen in der Toskana.